

Steinberg Wavelab 7 – Audio-Editor

Biss zur Apfeltaste

Steinbergs Wavelab ist seit nunmehr 15 Jahren unangefochten der Standard-Editor für Audio-Editing, Restauration, Schnitt & Mastering. Bislang allerdings PC-only! Vielen Mac-Usern erfüllt Steinberg jetzt also einen lang ersehnten Wunsch: Wavelab für Windows-PCs und Apple OS X.

Über den gesamten Zeitraum hinweg ist Philippe Goutier seinem Zögling als Hauptentwickler treu geblieben. Man ist also gespannt, was „PG“ diesmal an den Start bringt.

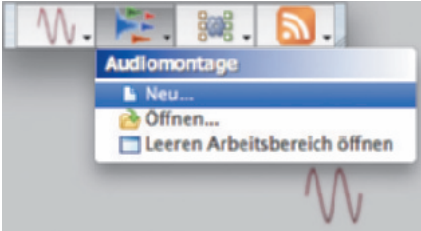
Die Packung beinhaltet neben der Installations-DVD einen Quick-Start-Guide, eine Lizenzkarte und einen USB-eLicenser. Auf ein Handbuch in gedruckter Form hat man ver-

zichtet – bei der Vorversion war dieses bereits auf sage und schreibe 800 Seiten gewachsen – und stellt ein ausführliches PDF-Handbuch zur Verfügung.

GUI

Schon beim ersten Start merkt man, dass viel Ideenpotenzial in die neue grafische

Oberfläche gesteckt wurde. Das frühere etwas altbackene Erscheinungsbild ist vollkommen abgelegt und ein schlichtes, sehr geradliniges Design weiß zu gefallen. Besonders auffällig ist der neue „Fenster-Umschalter“, ein kleines Rechteck, das stets über allen Ansichten schwebt und die Schaltzentrale in Wavelab 7 repräsentiert. Mit den vier



Der „Fenster-Umschalter“ verwaltet vier Hauptarbeitsbereiche : Audiodatei, Audio Montage, Stapelverarbeitung und Podcast.

Tabs kann man ebenfalls durch einen Doppelklick abdocken, verschieben und an anderer Stelle erneut eingliedern – als Tab oder eigenständiges Fenster. Mit etwas Kreativität hat man schnell seine individuelle Arbeitsoberfläche zusammengestellt, lückenlos und ohne dass Fenster zeitraubend übereinander liegen. Dadurch sind alle wichtigen Ansichten sowohl auf dem Laptop als auch auf Desktoprechnern mit Multi-Screen-Setup bestens

dem Weg räumt, auch wenn manche Stichwörter noch nicht direkt indiziert wurden.

Plug-ins

Das Entsetzen war groß, als sich Steinberg mit seinem Softwaresequenzer Cubase 4 von DirectX verabschiedete. Glücklicherweise ist diese Schnittstelle in Wavelab noch mit an Bord! Trotzdem sind alle von Steinberg selbst mitgelieferten Plug-ins mit der



Individuelles Fensterdesign wird in Wavelab 7 großgeschrieben. Arbeitsbereiche lassen sich horizontal und vertikal unterteilen.

Schaltflächen lassen sich die Arbeitsbereiche für Audiodateien, Audio-Montagen, Stapelverarbeitungen und Podcasts erstellen und dazwischen wechseln.

Ein neues Hauptfenster, egal für welchen der vier Arbeitsbereiche, bietet jeweils zwei interessante Symbole, mit denen man die Fläche beliebig oft horizontal und vertikal unterteilen kann. Das eignet sich bestens, um beispielsweise mehrere Audiodateien untereinander zu betrachten, per Drag&Drop zu verschieben oder um alternative Montagen sofort griffbereit zu haben. Ein Doppelklick auf die Titelleiste einer Audiodatei vergrößert die Wellenform auf den gesamten Arbeitsbereich. Gleichzeitig geöffnetes Audiomaterial ist ab dann über neu erzeugte Tabs einzusehen.

Nach ähnlichem Prinzip sind auch beliebige Werkzeuge, Anzeigen oder Datei-Browser übersichtlich arrangiert. Diese Fenster und

untergebracht. Man darf eine Ansicht sogar als Layout speichern und während der Arbeit an einem neuen Projekt wieder aufrufen. Wirklich sehr gut gelungen!

Bitte nicht wundern, wenn ein soeben verwendeter Befehl plötzlich nicht mehr im Menü zu finden ist, denn die Menüstruktur ändert sich teilweise, je nachdem welches Hauptfenster aktiv ist. Beispielsweise sind während einer Audiomontage Fade-Optionen in der Symbolleiste dargestellt, die bei Auswahl einer Audiodatei durch die Metering-Optionen ersetzt werden. Etwas gewöhnungsbedürftig, aber sehr sinnvoll!

Um sich anfangs etwas besser zurechtzufinden, kann man auf das neu integrierte Hilfsystem zurückgreifen. Ein Mouse-Over zeigt grundlegende Erklärungen zur jeweiligen Funktion an. Nach einem Klick auf „Mehr“ gelangt man in den entsprechenden Absatz des Hilfs-PDFs, welches einige Unklarheiten aus

aktuellen VST3-Schnittstelle versehen. Das gilt auch für die Restaurationswerkzeuge des

Profil

Konzept: Authoring-/Mastering-Software
Hersteller: Steinberg
Internet: www.steinberg.net
Unverbindliche Preisempfehlungen:
 Wavelab 7: € 599,-
 Elements 7: € 99,-

+ gelungener Cross-Platform-Support
 + individuelle Gestaltung von Arbeitsplätzen
 + Sonnox Plug-ins

– Video-Unterstützung, Backup-Ablaufplan, Label-Editor und Audio-Datenbank fehlen



Sonnox unterstützt Steinberg mit einem „Restore Bundle“: De-Noiser, De-Clicker und De-Buzzer sind gegenüber den Kompletversionen stark abgespeckt, leisten aber für gelegentliche Säuberungsaktionen gute Dienste.

Drittanbieters Sonnox: De-Noiser, De-Clicker und De-Buzzer. Dieses Trio besitzt jedoch bei Weitem nicht die gleichen Features wie das eigentliche „Restore Bundle“, das immerhin mit knapp 1.200 Euro zu Buche schlägt. Ein schneller Vergleich der Oberflächen verrät,

hörzentrale realisiert worden.

Offline-Prozesse

Neben den Plug-ins, die in Echtzeit ihr Werk verrichten, bietet Wavelab natürlich auch

dass für Wavelab hauptberufliche Funktionen, zusätzliche Listen-Modi sowie die grafischen Markierungsmöglichkeiten der erkannten Störgeräusche entfernt wurden.

Keine Frage also: Wer sich hauptberuflich der Restauration alter Tonträger verschrieben hat, wird sich mit diesen Plug-ins auf dem Markt keinesfalls durchsetzen können. Für gelegentliche Säuberungsaktionen sind die Sonnox-Helfer aber eine sehr gute und nützliche Dreingabe.

Um mehr Plug-ins in Wavelab einzubetten, hat sich auch im Master-Bereich etwas getan. Die Anzahl der verfügbaren Inserts wurde von acht auf zehn Slots erhöht. Jeden der Slots zielt nun eine dedizierte Schaltfläche, die das Signal hinter dem Plug-in abgreift und den Pegel an die Master-Pegelanzeige darunter weiterleitet. Zusammen mit dem schon in Version 6 vorhandenen „Intelligenten Bypass“, der den RMS-Pegel bei Deaktivieren der Inserts automatisch anpasst, um

Master und Original mit übereinstimmender Lautheit zu vergleichen, ist hier eine unglaublich nützliche Ab-

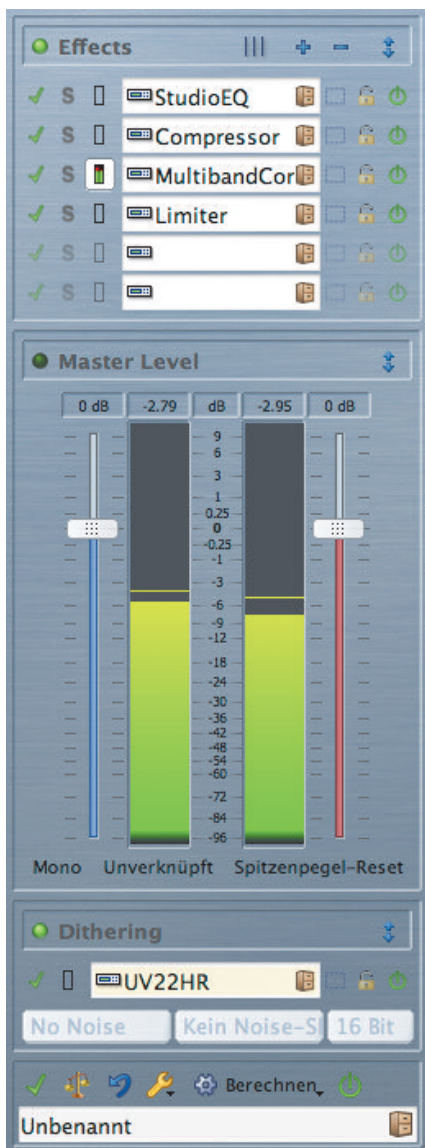
Funktionen, die ausschließlich „offline“ arbeiten. Hier steuerte die deutsche Firma „DSP Dimension“ den Timestretching-Algorithmus namens DIRAC, inzwischen bei Version 2.2 angelangt, bei. Um zu prüfen, wozu dieses Werkzeug fähig ist, wurde im Test eine Stereodatei im WAV-Format von vier Sekunden Länge um den maximalen Wert von 200 % gestreckt. Da es sich um eine fertige Produktion mit diversen Instrumenten handelte, geschah die Bearbeitung mit der höchsten Qualität und dem Verfahren für „komplexe Abmischungen“. Nach 40 Sekunden ist die Statusanzeige bei 99 Prozent angekommen und blieb für weitere 30 Sekunden eingefroren, bis sich das Fenster endlich schloss. Ein Blick auf die Aktivitätsanzeige des MacBook (2,4 GHz) zeigte, dass sich die zusätzliche Last von 26 % während der Berechnung zuverlässig auf beide Kerne der CPU verteilte. Qualität hat also ihren Preis! Das gilt auch für den PC, da sich unter Windows vergleichbare Werte für diesen Versuch ergaben. Allerdings ist ein derartig ressourcenfressender Modus nicht immer unbedingt nötig. Das Verfahren ist an das jeweilige Material anzupassen.

Wie viele andere Algorithmen zeigt auch DIRAC leichte Schwächen bei Transienten mit hoher Frequenzbandbreite, wie etwa einer Bassdrum. Nach einem solch extremen Stretching wirkt ein ursprünglich knackiger, hochfrequenter Attack-Anteil etwas vom Tiefbass losgelöst. Nichtsdestotrotz, bis etwa 150 % ist die Qualität der Zeitkorrektur sogar bei Drums problemlos zu verantworten.

Ob Echtzeit- oder Offline-Processing, die fertige Produktion muss irgendwie abgeschlossen werden. Neben dem Import ist deshalb nun auch der Export des Disc Description Protocol (DDP) möglich. Im Dialog-Feld „Audio-CD schreiben“ wählt man statt des CD-Brenners einfach die Option „DDP-Image“ an, und Wavelab schreibt das Image inklusive Prüfsumme und Kundeninformationen auf die Festplatte.

Cross-Platform

Das absolute Highlight von Wavelab 7 ist natürlich der mögliche Betrieb unter Mac OS X. Obwohl zu den minimalen Systemvoraussetzungen OS X 10.6 gehört, verlief der Test auch unter Version 10.5.8 einwandfrei.



Der Masterbereich verfügt nun über zehn Insert-Slots. Der Pegel kann nun nach jedem Plug-in abgegriffen werden.

Die neue Cross-Plattform-Unterstützung hat aber auch geringfügige Auswirkungen auf die Windows-Version, da sich einige Tastaturbelegungen zwangsläufig geändert haben. Dennoch kann man die Belegung weiterhin selbst konfigurieren.

Unter den unterstützten PC-Betriebssystemen ist lediglich Windows 7 aufgelistet. Zwar nicht dokumentiert, aber grundsätzlich möglich war bei unserem Test der Betrieb unter Win XP (SP3). Wie viele andere Hersteller geht auch Steinberg hier auf Nummer sicher, denn ausführliche firmeninterne Tests fanden auf diesem Betriebssystem nicht statt. Für makellose Funktionstüchtigkeit auf allen XP-Rechnern können auch wir nicht die Hand ins Feuer legen.

Eingefleischte Wavelab-User werden ab Version 7 eventuell ein paar Dreingaben vermissen, so z. B. den „Label-Editor“ zum Erstellen von CD-Covern oder die Unterstützung von Videospuren. Eine Verwaltung von externen Speichermedien und Kategorisierung von Audiodateien durch die „Audio-Datenbank“ ist auch nicht mehr möglich. Mit dem „Backup-Ablaufplan“ konnte man früher bequem Dateien und Verzeichnisse archivieren – auch das ist mit der plattformunabhängigen Version passé. Allerdings weist der Entwickler Goutier darauf hin, dass eine zukünftige Wiederaufnahme dieser Funktionen in Wavelabs Werkzeugkiste nicht ausgeschlossen ist.

Wavelab 7 lässt sich auf beiden Plattformen mit einer Abtastrate von bis zu 348 kHz und

einer maximalen Wortbreite von 64 Bit mit interner Fließkommaberechnung ausreizen – und das bei beliebiger Spuranzahl.

Wavelab Elements 7

Als kleinere Version bietet Steinberg Wavelabs Elements 7 an. Wer mit nur zwei Audiospuren und einer auf 96 kHz gedrosselten Abtastrate auskommt, ist mit Wavelab Elements 7 wahrscheinlich besser beraten. Weitere Einschränkungen betreffen mitunter eine geringere Anzahl der Effekte und verfügbaren Mastering-Slots. Ebenso existiert in der abgespeckten Version weder DDP-Unterstützung noch Stapelverarbeitung.

Fazit

War die Liste der Neuerscheinungen bei der Vorversion noch lang, steht bei der Version 7 selbstredend der Schritt zur Mac-Plattform im Vordergrund, welche nach wie vor keine Alternative zu bieten hat hinsichtlich der massiven Ausstattung des Steinberg-Produkts.

Eingefleischte Wavelab-User werden unter Umständen ein paar Kleinigkeiten vermissen wie etwa Backup-Ablaufplan oder Audio-Datenbank, bekommen auf der anderen Seite aber ein runderneuetes Programm, das in Handling und Workflow deutliche Verbesserungen aufweist. →

Autor: Axel Latta

Neben dem DDP-Import (links) ist nun auch ein Export (rechts das Windows-Layout) möglich.

